



Ercheinungswette 7 mal wochentlich. Bezugspreis einchi. Aufstellgebür durch Trägeln monatlich 2,20 RM., durch die Post 2,10 RM. plus 42 Pf. Aufstellgebür. Einzelnummer 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigengrundpreis 35 Pf. für die 48 mm breite Millimeterzeile. Randzeilenanpreis die 46 mm breite Millimeterzeile 1,50 RM. Ziffergebür 30 Pf., auswärts 75 Pf., einchi. Porto. Verlagsort Lübeck. Verlagsbureau: Lübeck, Königstraße 55/57. Fernruf-Sammelnummer 2 55 11. Geschäftsstellen: P.O. Box 100, Lübeck. Bismarckstraße 13, Fernruf 353. Altona, Altonaer Allee 2, Fernruf 787.

Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 94

Dienstag, 4. April 1944

63. Jahrgang

1234 Terrorflugzeuge in 31 Tagen!

Der große Erfolg der deutschen Abwehr im Monat März — 40 vom Hundert mehr als im Februar.
2926 Abschüsse feindlicher Terrormaschinen im ersten Vierteljahr 1944

Berlin, 3. April. Der Monat März stellt einen Höhepunkt der Erfolge der deutschen Luftverteidigung im Kampf gegen die britisch-nordamerikanischen Terroroffensive gegen das Reichsgebiet dar. Nach jetzt vorliegenden abschließenden Meldungen schloß die Luftverteidigung im März insgesamt 1234 feindliche Flugzeuge ab, unter denen sich rund 1000 Bomber befanden. Gegenüber dem Monat Februar, in dem 886 anglo-amerikanische Flugzeuge vernichtet wurden, bedeutet dies eine Steigerung der feindlichen Verluste um etwa 40 v. H. Das Gesamtergebnis der ersten drei Monate dieses Jahres erreicht damit die Zahl von 2926 abgeschossenen feindlichen Flugzeugen. Hierin sind wiederum rund 2300 viermotorige Bomber enthalten.

Unter Zugrundelegung einer durchschnittlichen Besatzungszahl von acht Mann je Bomber (die viermotorigen USA-Flugzeuge haben sogar eine zehn- bis zwölftöpfige Besatzung) verloren die britisch-nordamerikanischen Luftstreitkräfte in diesem Zeitraum 19 000 Mann fliegenden Personals. Aus zahlreichen Berichten feindlicher Piloten ist bekannt, daß sich auch in den nach Großbritannien oder nach süditalienischen Flugplätzen zurückkehrenden Bombern vielfach mehrere Tote und Schwerverletzte befanden, die die feindlichen Personalverluste bei vorsichtiger Schätzung auf mindestens 20 000 Mann erhöhen.

Der „Generalangriff“ der anglo-amerikanischen Luftstreitkräfte gegen das Reichsgebiet hat zwar manches Menschenleben gefordert, hat Völkern in die Kataklysmen einer Reihe schöner deutscher Städte gerissen, Kulturwerte und geschichtliche Denkmäler deutschen Verdens und Lebens zerstört. Trotzdem konnte die anglo-amerikanische Luftoffensive der letzten Monate das ihr gesteckte Ziel der Erstickung der deutschen Moral und der Zerschmetterung der Nahrungsmittel nicht erreichen. Auch die Hoffnung, die die feindliche Führung auf die durch die gesteigerte Angriffstätigkeit bei Tag und Nacht erwartete Abnutzung und Ermüdung der deutschen Abwehr setzte, ist gescheitert. Die Verluste, die vor allem die Briten bei ihren jüngsten Nachtangriffen erlitten, erfahren eine Steigerung, die im Gegenteil gerade die laufende Verbesserung und Verfeinerung der deutschen Abwehr durch Nachzügler und Jägerstaffillen beweist. Die nordamerikanischen Luftstreitkräfte dagegen gehen gegenüber den wachsenden Verlusten, die ihnen die deutschen Jagd- und Zerstörerverbände bei Tage zufügten, nur noch

die Möglichkeit, durch eine weitere Verstärkung ihres Jägerbegleitfluges Ziele im deutschen Raum anzugreifen. Mehr und mehr wurden trotzdem die USA-Bomberverbände gezwungen, dem Beispiel der Briten zu folgen und ihr Angriffsziel jeweils nach den über Deutschland liegenden Schlechtwetterzonen zu bestimmen, weil sie durch einen weiteren Schutz vor größeren Ausfällen erhoffen.

Verlustziffern, wie sie die USA-Luftflotte mit 140 und 112 Flugzeugen bei zwei Angriffen gegen die Reichshauptstadt Anfang März hinnehmen mußte, zeigten die deutsche Tagesabwehr in voller Aktion und zwangen die Nordamerikaner, ihre weiteren Operationen noch mehr als bisher bei Nebel, starkem Dunst und geschlossenen Wolkendecken durchzuführen. Die Tatsache, daß der bisherige Verlauf der britisch-nordamerikanischen Luftoffensive gegen das Reichsgebiet nicht zu einer Schwächung der deutschen Abwehr, sondern vielmehr zu einer beträchtlichen Steigerung ihrer Erfolge führte, wird der Feind bei der Fortsetzung seiner Terroraktionen entscheidend in Rechnung stellen müssen.

Dramatische Luftschlachten über den Alpen

Brennend und zerföhren stürzten 54 USA-Flugzeuge ab — Bewährte Abwehr

Drahtbericht unseres militärischen Mitarbeiters.

Is. Berlin, 3. April. Da die Wetterverhältnisse in den letzten Tagen die Durchführung größerer Luftangriffe von England her nicht gestatteten, verlagerten unsere Gegner als Ausgleich dafür ihre Aktionen von Süden her etwas stärker zu intensivieren. Von den süditalienischen Stützpunkten flogen sowohl am Sonnabend, wie am Sonntagvormittag USA-Bomberverbände unter starkem Jagdschutz in die südlichen Reichsgebiete. Bei dem Angriff am Sonntag erlitten sie eine äußerst schwere Niederlage. Die im Süden des Reiches zur Luftverteidigung eingeleiteten deutschen Jäger- und Zerstörergeschwader zersprengten in erbitterten Luftkämpfen über dem Ostalpengebiet die feindlichen Verbände und schossen dabei 54 USA-Flugzeuge, darunter 50 viermotorige Bomber ab. Auf dem langsam und schwierigen Abflugwege dürften sich diese gegenwärtig sehr bedeutenden Geislerverluste noch beträchtlich erhöhen.

Bereits vor dem Erreichen der Reichsgrenzen waren sich dichte Schwärme deutscher Jäger dem anfliegenden Feinde entgegen und brachten ihm im Raume zwischen Adria und Alpen die ersten Ausfälle bei. Ueber dem Massiv der Südalpen steigerten sich die Kämpfe dann zu dramatischen Luftschlachten, in denen die deutsche Abwehr überzeugende Beweise ihrer Schlagkraft auch an diesem Kampfabschnitt unserer Luftverteidigungsfront ablegte. Trotz des zahlenmäßig sehr starken Jagdschutzes gelang es unseren Verbänden immer wieder, die feindlichen Sicherungsformationen zu durchbrechen und ganze Abjägerketten aus dem

Puff heraus zu erzielen. Ueber den Karawanken nördlich von Klagenfurt und über den Tauern war die Luftschlacht am heftigsten.

Brennend und zerföhren stürzten immer neue USA-Bomber in die Schluchten und Schneefelder der Alpen. Nur in wenigen Fällen konnten sich die Besatzungen durch Fallschirmabprung retten. Die Erfolge unserer intensiven Abwehrmaßnahmen waren besonders deutlich am Rückflug des Feindes zu erkennen: Aufgelöst und in breiter Front verstreut suchten die USA-Formationen vor den Alpfäden unserer Jäger zu retten, aber sie hatten noch einmal konzentrierte Angriffe der aus Oberitalien gestarteten deutschen Jäger zu übersehen, und manches der schwer mitgenommenen feindlichen Flugzeuge dürfte den langwierigen Heimflug vorzeitig irgendwo in der See oder als zerföhmetes Wrack beendet haben.

Durch den Verlauf dieser sonntäglichen Luftschlacht sind der britisch-amerikanischen Luftkriegsführung zweifellos noch einmal die vorläufig noch sehr enge Grenzen ihrer im Süden stationierten Verbände sichtbar geworden. Darüber hinaus wurde offenbar, daß die deutsche Luftverteidigung in diesem Raume in kürzester Zeit ein hochwirrendes Abwehrsystem aufgebaut hat, das ebenso erfolgreich funktioniert wie unsere Sperr- und Verteidigungszone im Westen. An der Höhe dieses erfolgreichen Abwehrerfolges sind einige unserer hervorragenden Jagdflieger maßgeblich beteiligt, die jetzt leidend und kämpfend an der südlichen Luftfront des Reiches stehen.

Moskaus Antwort: Mord!

Unterhändler der polnischen Emigranten in der Sowjetunion erschossen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.

Berlin, 3. April. Seit Sowjettruppen den Boden der ehemaligen polnischen Republik betreten haben, drängt die polnische Emigrantenregierung in London mit besonderer Energie nach Schutzmaßnahmen der westlichen Alliierten. Seit Monaten geht das Hin und Her sowjetischer Forderungen und anglo-amerikanischer Zugeständnisse in der sogenannten polnischen Frage. Den Notenwechsel und den Vermittlungsbemühungen, die dann und wann gestartet wurden, hat jetzt die Sowjetregierung ein unzweideutiges Ende bereitet: Zwei Vertreter der polnischen Emigrantenregierung, die mit den Bolschewisten die Fühlung aufnehmen sollten, sind von ihnen vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen worden. Das amtliche englische Neutembüro, das diese Meldung verbreitet, fügt hinzu: „Die polnische Regierung hat diese Meldungen der britischen und der USA-Regierung zu ihrer Information überreicht.“

Die polnische Emigrantenregierung hat bereits eine Fülle von Protesten, Noten und Anfragen der britischen Regierung zugehen lassen. Sie hat, nachdem sie nicht abschlägig beschieden war, auf englische Forderung die Anweisung herausgegeben, daß die sogenannte polnische unterirdische Bewegung mit den Sowjettruppen zusammenarbeiten soll, wenn diese polnischen Boden betreten. Aber die Sowjets haben gezeigt, daß sie weder auf einen polnischen „Verbündeten“, noch auf Empfehlungen der englischen Regierung Wert legen und sich für stark genug halten, die Politik der Erdkriegerungen ungehindert von europäischen Seiten und Anschauungen fortzuführen.

Es heißt nun, daß die polnische Emigrantenregierung ihren Befehl an die unterirdische Bewegung, mit den Sowjettruppen zusammenzuarbeiten, wieder zurückgezogen habe. Es heißt weiter, daß der sogenannte polnische Ministerpräsident sich in einem eigenhändigen Schreiben an Roosevelt gewandt habe, um in der Frage der Abgrenzung Polens eine Vermittlung zu erlangen, und es heißt schließlich, daß durch die beiden Erdkriegerungen die Bemühungen einer pol-

nisch-sowjetischen Zusammenarbeit in den von den Sowjets besetzten Gebieten nunmehr gescheitert seien.

Das alles ist Material für einen wichtigen europäischen Untergrundskrieg. Es gab europäische Neutrale, die in ihrer Bewunderung der Sowjets flugig wurden, als die sowjetische Staatsstreichtheorie unverhüllt Ansprüche auf die baltischen Randstaaten, auf Polen und auf den Baltan entwickelte. Aber das war noch Theorie und in manchen dieser neutralen Länder bemüht sich sogar einzelne Politiker um den Nachweis, daß es den betroffenen Völkern gar nicht so schlecht gehen werde, wenn sie unter Sowjetregie kämen, da sich die Sowjetregierung jedoch eine föderative Verfassung gegeben habe, die den einzelnen Republiken im Rahmen der Union eine gewisse Selbstständigkeit garantierte. Nun ist an die Stelle der sowjetischen Theorie die sowjetische Praxis getreten. Sie wird den europäischen Völkern deutlicher als alle staatsrechtlichen Diskussionen zeigen, was man von Moskau zu erwarten hätte, wenn nicht der Schutzwall der deutschen Wehrmacht die Gefahr aus dem Osten von Europa abhalten würde.

Die Schweiz

Gedanken zum Fall Schaffhausen.
Luftkrieg und Neutralität

Von unserer Berliner Schriftleitung.

12. Berlin, 3. April.

Ein Städtchen der Nordschweiz hat die Schrecken des Luftkrieges in abgesehenlicher Form erlebt. Es wird in Deutschland, das so viele schwere Terrorangriffe erlebt hat, niemand geben, der nicht von Mitgefühl mit den friedlichen Bürgern Schaffhausens erfüllt ist. Sie sind ahnungslos einem Ueberfall zum Opfer gefallen und haben es, als er erfolgte, wahrscheinlich nicht für nötig gehalten, Schutzräume aufzuziehen oder Schutzmaßnahmen zu treffen. Daher mag trotz der geringen Zahl der angreifenden amerikanischen Bomber die hohe Zahl der Todesopfer und der Verletzten zu erklären sein. Proteste der Schweizer Regierung sind die Folge. Ausdrachen in Washington und scharfe Schweizer Presseäußerungen. Washington läßt erklären, es sei „fürchtbar betäubt“ von dem Vorfall und es habe „eine sehr peinliche Unterjochung“ eingelegt. Der Beschädigte eines der Flugzeuggeschwader, die Schaffhausen bombardierten, hat eine nativ-primitiv Erklärung abgegeben: „Wir sind ganz einfach durch einen Wind, durch größere Stärke als wir berechnet hatten, aus dem Kurs getrieben worden“, so sagte er.

Proteste, Ausdruck des Bedauerns, billige Mitleidsworte eines Flugzeugführers — ist damit der Vorgang erledigt? Die Schweizer Presse ist anscheinend nicht dieser Meinung. Der „Kern“ spricht von der großen Verletzung der Schweizer Bevölkerung, von tiefen Enttäuschungen über das bisherige Ergebnis früherer Proteste. Das Blatt verlangt „stärkere Sicherung der schweizerischen Lebenszone“ und erwartet, „daß die schweizerischen Militärinstanzen erneut prüfen werden, was zum Schutze der Grenzregionen vermehrt getan werden kann“. In den „Basler Nachrichten“ legt der Militärmitarbeiter des Blattes dar, daß bei dem hellen Wetter und bei der Gelandemarkierung, die der Rhein bietet, auch aus großer Höhe eine gute Orientierung möglich gewesen wäre. Man sollte eigentlich erwarten, „daß auch Flieger aus fernen Kontinenten, denen man sie auf den europäischen Kontinent losläßt, sich wenigstens über soviel geographische Kenntnisse ausweisen müßten, daß sie mindestens so markante Begriffe wie Rhein, Rhone oder Donau kennen. Aber das Einhalten einer solchen Sorgfaltspflicht und die entsprechende Respektierung der Neutralen sind offenbar Dinge, über die man sich ohne allzu große Bemühungen hinwegsetzt.“ Ganz ähnlich spricht die „Basler Nationalzeitung“, davon, daß die amerikanischen Flieger offenbar „irgendeine Stadt am Wege schnell mitnehmen wollten“ und daß „große Fahrlässigkeit der Flieger und ihre mangelnde Geographienkenntnis“ festzustellen sei.

Die „Basler Nationalzeitung“ ist ein eigenständiges Presseorgan. Sie ist unter jenen Zeitungen, die die Neutralität nicht sehr streng aufpassen, ein besonders prägnanter Fall, und sie hat durch lange Zeit überaus eindeutig gegen deutsche Politik, deutsche Zustände, deutsche Absichten und deutsche Kriegsführung Artikel geschrieben, denen ebenso eindeutige Artikel zugunsten der Angloamerikaner oder sogar der Sowjets entsprachen. Der Luftkrieg war in mancher Hinsicht eine besonders stichhaltige Prüfung des Neutralitätswillens, wenn nicht der Staaten, die an eine offizielle Zurückhaltung gebunden waren, so doch der Presseorgane, die die Möglichkeit hatten, ihre Meinung unzweideutig zum Ausdruck zu bringen. Man hat manchmal mit einem eigenständigen Gefühl festgestellt müssen, daß Blätter wie die „Nationalzeitung“ fast mit einer Art Schadenfreude über Terrorangriffe auf deutsche Städte berichteten, wenn etwa in einem Artikel die großartige Entwicklung der deutschen Luftwaffe geschildert wurde, so mutete der Abschluß dieses Artikels recht eigenartig an: „Die Geister, die Deutschland rief, wird es nun nicht mehr los. Deutschland muß nun erleben, daß die entseelten Kräfte der Zerstörung in immer gesteigerter Form das eigene Land vernichten.“ Soll man es als ein erfreuliches Zeichen der Einheit verbuchen, wenn der Angriff auf Schaffhausen die Nationalzeitung veranlaßt, die Leichtfertigkeit und die mangelnde Geographienkenntnis amerikanischer Flieger festzustellen?

Es sind durchaus nicht alle Schweizer Zeitungen, die gegenüber dem Problem des Luftkrieges bisher eine Haltung einnahmen, die nun einer Korrektur bedürfte. Große Schweizer Blätter haben über die Terrorangriffe auf deutsche Städte ausführliche und eindrucksvolle Schilderungen veröffentlicht, die dem Schweizer Leser wohl ein wahrheitsgetreues Bild dieses sinnlosen Vernichtungswillens gaben, der sich in der englisch-amerikanischen Luftwaffe gegen deutsche Zivilisten, gegen Frauen und Kinder austobte. Viele Schweizer Heimkehrer sind in der Zeit der großen Bombardements von den Arbeitsstätten in Deutschland wieder nach der Schweiz gegangen und haben dort das Wüten der englischen und der amerikanischen Luftwaffe ausführlich geschildert. Eine große Schweizer Zeitschrift veröffentlichte über den Luftangriff auf Leipzig eine Darstellung, in

„Jergendwo, irgendwie..“

12. Lübeck, 3. April.

Churchill hat es von jeder als guten Trick erkannt, sich in brennlichen Augenblicken, besonders dann, wenn die Stimmung der öffentlichen Meinung Englands eine Tendenz nach unten zeigt, selbst in die Brezche zu werfen. Er tat dies wiederholt. Man braucht nur an die Besuche der bombardierten britischen Städte zu denken, in denen die Zigarre des Ministerpräsidenten dann auf den rauchenden Trümmern zu sehen war.

Auch jetzt zeigt sich Churchill wiederholt im Bild. Nachdem Eisenhower und Montgomery seit Wochen für sich und die Invasion Stimmung machen, tritt jetzt Churchill höchstpersönlich auf den Plan. Für das, was er im Unterhaus nicht zu sagen wußte oder nicht sagen wollte, bietet er jetzt in stimmungsbildenden Worten einen billigen Erfolg. Da sieht man ihn bei der „Erprobung“ eines neuen Invasionsstarabers oder gar bei einer Besichtigung von Invasionsstruppen selbst. Da damit die große Aktion der angelfrischen Mächte gefördert wird, steht allerdings dahin.

Dennoch bemüht man sich, den „Invasions-topf“ ständig am Kochen zu halten. Nachdem erst vor kurzem berichtet wurde, daß für die Invasionsstruppen ein besonderes Abzeichen am Armel geschaffen wurde, wird nunmehr aus der schwedischen Presse bekannt, daß die gleichen Truppen auch mit einem Spezialhelm ausgerüstet sind, der sogar eine Spezialinschrift aufweist. Es ist linksseitig verziert durch die drei Buchstaben „aaa“, hinter die eine Null gesetzt ist. Man läßt sich die Sache etwas losen! Anzeigen in schwedischen Blättern bringen Bilder dieses Invasionshelms und gleichzeitig eine Deutung der geheimnisvollen Aufschrift. Die drei „aaa“ sind Anfangsbuchstaben jener englischen Worte, die in deutscher Uebersetzung lauten: irgendwo, irgendwann, irgendwie. Also irgendwo wird sie starten, irgendwann wird die Invasion beginnen und irgendwie wird sie... scheitern! Denn anders können wir von uns aus die Null nicht deuten. Vielleicht kann man aber auch auf englisch sagen: „All allied achievements — Null“, das würde belegen, daß die Summe alles dessen, was die Alliierten erreichen, stets gleich Null ist.

Was nun die Invasion im besonderen angeht, so wollen wir abschließend zu der englischen Agitation mit dem neuen Helm nur folgen lassen: Wir selbst sind nicht irgendwo, irgendwann, irgendwie auf die so oft angekündigte britische Aktion vorbereitet, sondern überall und zu jeder Zeit.

Kreisarchiv Stormarn V7

Centimetres

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

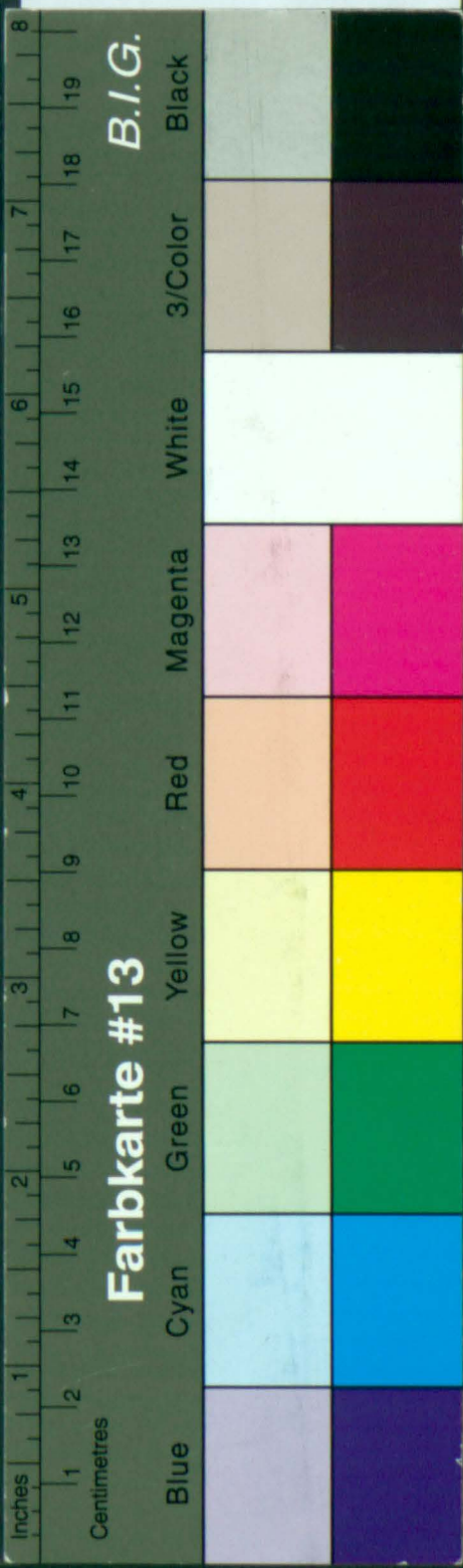
White

3/Color

Black

Farbkarte #13

B.I.G.



der eingehend zum Ausdruck kam, wie sich dieser besondere Terrorangriff gegen die Kulturgüter der Buchstadt Deutschlands auswirkte und wie auch die Schweiz darunter zu leiden habe, da sie einen großen Teil ihrer Schulbücher auf dem Leipziger Markt einkaufte. Ein großer Teil der Schweizer Bevölkerung hat aus solchen Schilderungen und Berichten also einen Begriff von dem gehabt, was jetzt im kleinen die Stadt Schaffhausen erleben mußte.

Über manche Neigungen zu einer Art Schwarz-Weißmalerei bestanden und bestehen ohne Zweifel in der Schweiz. Betrachtet man die Berichterstattung, etwa aus Deutschland, aus Italien, aus dem besetzten Frankreich und hält man sie mit der Berichterstattung aus den angelsächsischen Ländern oder aus Rußland zusammen, so ergab sich sehr häufig ein deutlich in Erscheinung tretender Unterschied, ein unzweideutiges Verherben der angelsächsisch-sowjetischen Richtung. Das wirkte besonders eigentümlich, als im Jahr 1943 in fast poetischer Form ständig der „sowjetische Verteidigungskampf“ gepriesen wurde. Erst neuerdings ist man von dieser speziellen Schwarz-Weißmalerei für die Sowjetunion etwas abgerückt, als sozialistisch-kommunistische Kreise eine baldige Anknüpfung schweizerisch-sowjetischer Beziehungen verlangten. Als Grund wurde wirtschaftlicher Vorteil für die Schweiz angegeben, die vor 1913 für rund 60 Millionen Schweizer Franken Waren an das zaristische Rußland geliefert hatte. Aber die Schweizer Geschäftstriebe kamen sehr bald zu der Schlussfolgerung, daß bei dem Charakter der bolschewistischen Wirtschaft nur bescheidene Absatzmöglichkeiten für die Schweiz bestehen würden und daß die geschäftliche Frage also jedenfalls kein Grund zu einer Verringerung der offiziellen Schweizer Politik sein könnte, die ihrerseits nicht gerade begeistert von der Aussicht war, es könnten nach der föderativen Umgestaltung der Sowjetunion ein Duzend sowjetischer Gesandten sich in der Bundeshauptstadt Bern breit machen.

Auch die Schwärzerei für die Angelsachsen hat einen gewissen Rückschlag erfahren, seit Eden seinen Zweifel daran ließ, daß England die Zukunft der kleinen Staaten Europas nur in einer Unterwerfung unter den Willen der Großmächte sieht und seit sich zeigte, daß England einerseits wiederum in den Fragen des Baltikums, Polens und des Balkans sich den sowjetischen Richtlinien unterwerfen muß. Immerhin besteht ein angelsächsischer Überglaube in der Schweiz weiter. Das Land hat durch seine Geographie und durch die Lage inmitten von Gebieten, die Deutschland unterstehen oder von Deutschland besetzt sind, eine schwierige und eigentümliche Aufgabe zu lösen. Die Schweiz hat sehr große Lasten für die Sicherung ihrer Neutralitätsmacht ausgegeben. Sie hat in anerkannter Weise ihre Wehrmacht ausgebildet und organisiert. Aber es kommt bei der Behauptung wirklicher Neutralität nicht immer nur auf die äußeren Mittel an, sondern auch auf den Geist, der dahinter steht. Und in diesem Sinn sind die Feststellungen des Berner „Bund“ bemerkenswert, der seinen Artikel überschreibt: „Sicherungen sind Notwendigkeit!“ und dann fortfährt: „Es gingen schon zahlreiche Proteste nach London und Washington. Man wird sich diesmal nicht einfach mit einem Protest begnügen können. Wenn auch die Möglichkeiten des Scharrenkönnens im Kriege dem Schweizer Volk nicht unbekannt sind, so fühlt es sich doch durch die lange Reihe von Mißachtungen seines Hoheitsgebietes, durch die massiven Verletzungen in seinen menschlichen Gefühlen und in seinem bürgerlich-demokratischen Stolz getroffen. Proteste und Schadenersatzforderungen sind selbstverständlich, aber das ist nicht die Hauptsache. Die liegt in der Respektierung unserer Staatsgrenzen, ohne die Konflikte ernsterer Natur nicht fernzuhalten sind.“

Erneut über der Schweiz

Bern, 2. April. Wie aus einer amtlichen schweizerischen Meldung hervorgeht, wurde die Schweiz am Sonntag erneut von U.S.A.-Terrorfliegern überflogen. Es verdient festgehalten zu werden, daß diese neuerliche Verletzung des Schweizer Luftraums bereits 24 Stunden nach dem Ueberfall der U.S.A.-Luftgänger auf Schaffhausen erfolgt ist. — Wie Reuter meldet, begab sich der Schweizer Gesandte am Sonnabendabend in das Staatsdepartement, um mündlich wegen der Bombardierung Schaffhausens durch amerikanische Flugzeuge Protest einzulegen.

Völkerräter hingerichtet

Berlin, 3. April. Ueber ein Jahr lang hörte der 60jährige Ludwig Witterer aus Otterskirchen ausländische Rundfunksender ab. Er erzählte die feindlichen Lügenmeldungen weiter und versuchte auch, sich an fremde deutsche Volksgenossen, mit denen er in einem Gasthaus ins Gespräch kam, mit seinen Reden heranzumachen. Der Volksgerichtshof beurteilte diesen üblen Handlanger unserer Feinde zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Pétiot unauffindbar

Paris, 3. April. Die dritte Woche seit Bekanntwerden der Mordaffäre Pétiot endete mit der Verhaftung von zwei Gehehnen, während von dem Haupttäter nach wie vor keine Spur zu finden ist. Frau Pétiot bestreitet immer noch, gewußt zu haben, was ihr Mann in der Mordvilla trieb. Bei dem Freund ihres Mannes, Repondet, habe sie eines Tages erfahren, daß ihr Mann mindestens 30 Leichen in seiner Villa habe. Sie sei darauf ohnmächtig geworden. Am nächsten Tag habe sie ihrem Schwager Maurice davon erzählt, der Repondet Vorwürfe gemacht und ihm vorgehalten habe, ungereimte Sachen zu erzählen. Zur Aufdeckung des Mordes erklärte Frau Pétiot noch, daß an dem fraglichen Sonnabend das Telefon geläutet habe. Als sich die Polizei meldete, habe sie den Hörer ihrem Mann gegeben. Dieser habe geantwortet: „Gut, ich komme.“ Auf ihre Frage habe ihr Mann keine Antwort gegeben. Seitdem sei er verschwunden. Dieser Telefonanruf spielt bei der Vernehmung eine besondere Rolle. Als die Polizei auf Grund des von den Nachbarn gemeldeten Schrengeräusches in die Mordvilla einbrach, suchte ein Polizeibeamter die Telefonnummer des Hausbesizers. Er meldete sich bei Dr. Pétiot und bat ihn, in die Villa heranzukommen. Es ist erwiesen, daß Dr. Pétiot in der Straße war, wo sich die Mordvilla befand, daß er aber, als er die Polizei sah, schleunigst verschwand. Seitdem wurde er nicht wiedergefunden.

Dreigeteilte Sowjetoffensive im Süden

Deutsche, rumänische und ungarische Truppen in anhaltenden harten Abwehrkämpfen
Von unserem militärischen Mitarbeiter

11. Berlin, 3. April. Im Osten hat die große Abwehrschlacht eine Dreiteilung erfahren. Der am weitesten südlich vorgedragene Angriffstoß der Sowjets richtet sich gegen den Schwarzmeerbereich Odesa, wie aus der Formulierung des Wehrmachtberichtes hervorgeht, wonach weithin Otschakow und weithin Beresowka Ueberseeschieße bzw. stärkere Angriffe abgebrochen worden sind. Die mittlere Offensivbewegung ist zwischen den Flüssen Dnepr und Pruth im Vorbringen nach Süden begriffen und der am weitesten nach Westen vorspringende feindliche Angriffstoß an Tarnopol vorbeigestoßen, dessen Besetzung in heldenhaften Abwehrkämpfen gegen den immer wieder anstürmenden überlegenen Feind handhelt. Bemerkenswert ist, daß in diesen Kämpfen nunmehr wieder deutsche, rumänische und ungarische Divisionen zusammenwirken und gemeinsam sich bemühen, die feindlichen Angriffsvorstände aufzuhalten. Bei Stanislaw haben ungarische Truppen feindliche Kräfte im Gegenangriff zurückgeworfen.

Die im Wehrmachtbericht genannte Stadt Otschakow, die in vielen Kriegen um die Nordküste des Schwarzen Meeres eine bedeutsame Rolle gespielt hat, besitzt heute diese Bedeutung nicht mehr, da sie an einem Einschnitt des Schwarzen Meeres gelegen ist, der einen direkten Zugang nach Odesa versperrt. Noch 38 weitere derartige Rimanen (Einschnitte) sind auf dem Wege nach Odesa zu passieren, ganz abgesehen von der limanartigen, sehr breiten Mündung des Dniestr, an dem die Stadt Beresowka gelegen ist. Infolgedessen dürften den Angriffen auf Odesa von Osten her erhebliche Geländeschwierigkeiten im Wege stehen.

Moskau nimmt in Süditalien die Zügel

Logiatti und Bogomolow im Bunde mit dem Grafen Sforza

Drahtmeldung unseres Vertreters

15. Rom, 3. April. In Süditalien häufen sich Maßnahmen, Verordnungen, Annäherungsversuche der verschiedenen Vertreterparteien mit der immer stärker zunehmenden Tendenz, Moskau den ausschlaggebenden Einfluß zu verschaffen. Der süditalienische Kommunistenführer Palmiro Togliatti (Ercoli) ist von der Regierung Badoglio in seiner Eigenschaft als Vertrauensmann Stalins mit zahlreichen Vorrechten ausgestattet worden, die im allgemeinen nur Diplomaten gewährt werden. Darüber hinaus steht ihm der Regierungsapparat auf zahlreichen Gebieten der staatlichen Verwaltung zu seiner persönlichen Verfügung. Im Auftrag Moskaus ist Togliatti in zahlreichen Maßnahmen und Unterredungen tätig, das von ihm bekanntgegebene Programm Moskaus für Süditalien zu verwirklichen. Außerdem wird der sowjetische Delegierte im alliierten Rat für Italien, Bogomolow, die Forderung stellen, daß die Regierung Badoglios unverzüglich erweitert wird und die Elemente der Linken einschließlich der Kommunisten aufnimmt. Diese Forderung des Vertreters Moskaus wird damit begründet, daß der ursprüngliche Plan, die Regierung Badoglio nach der Einnahme von Rom auszubauen, gegenstandslos geworden ist, nachdem die Aussicht, Rom bald zu nehmen, ins Wasser fiel. Die Regierungsumbildung müsse deshalb sofort

erfolgen, um die politische Gestaltung Italiens „auf breiter Volksbasis“ zu ermöglichen.

Graf Sforza als einer der Hauptvertreter hat auf Anordnung Ercolis den Vorschlag gemacht, daß alle süditalienischen Parteien einen Kompromiß schließen und sich darüber einig werden sollten, Ercoli Viktor Emanuel in die Verbannung zu schicken und Kronprinz Umberto einzulernen, jedoch nicht als Thronfolger, sondern als besserer Schlichter, das der moskauhörigen Regierung vorangestellt werden soll. Es kommt allein darauf an, eine Lösung zu finden, die den Weg für ein kommunistisches Regime ebnet. Sforza erklärte sich im Namen seiner politischen Freunde bereit, eine derartige Regierung weitestgehend zu unterstützen.

Stalins Ansprüche in Süditalien werden überhaupt nicht dreier. Er begnügt sich längst nicht mehr mit den Häfen Brindisi und Bari, sondern fordert jetzt weitere Hafenstädte, um sie als Umschlagplätze für die Belieferung der kommunistischen Banden in Serbien mit Sowjetmaterial zu benutzen. Ein kommunistischer Bandenführer aus dem Gefolge von Tito ist auf Weisung Moskaus bereits in Neapel eingetroffen und wird in den nächsten Tagen mit Badoglio die Formalitäten über die Ueberlassung der geforderten süditalienischen Häfen besprechen.

Gemeinsame Front britischer Arbeitergruppen?

Eine Kundgebung in London — Neue Zuspitzung der Kohlenkrise

Drahtbericht unseres Vertreters

17. Stockholm, 3. April. Der beträchtliche Rückgang in der englischen Kohlenproduktion, der nach der Statistik des Brennstoffministeriums sowohl durch Arbeitskonflikte als auch durch Transportwierigkeiten im Laufe des Winters eingetreten ist, hat die englische Regierung jetzt zu weiteren Einschränkungsmaßnahmen für den Brennstoffverbrauch veranlaßt. Das Brennstoffministerium bestimmt, daß der Verbrauch an Gas und Elektrizität in der Industrie umgehend gesenkt werden müsse, bei Elektrizität um 10 v. H., bei Gas um 25 v. H. In der Begründung wird darauf Bezug genommen, daß die letzten Streiks die Kohlenlage verschlimmert hätten. Allgemein müsse der Verbrauch auf ein Minimum gesenkt werden.

Gerade mit Rücksicht darauf, daß die Kohlenförderung bei steigendem Bedarf in eine neue Krise geraten ist, hatte die Regierung große Anstrengungen und Hoffnungen an die Bemühungen der Gewerkschaften gesetzt, über das Wochenende einen „Kohlenfrieden“ herbeizuführen, der die noch in Gang befindlichen Konflikte abwenden sollte. Aber dieser neue und sogar mit gewissen Regierungszugeständnissen unterstützte Versuch schlug wieder fehl. Obwohl die Vertreter der Grubenarbeitergewerkschaften dem Regierungsvorschlag über staatlich garantierte Festlöhne auf vier Jahre hinaus zugestimmt haben, sprachen sich die Kohlenarbeiter Englands in drei großen Kohlenbezirken, nämlich Südwest, Lancashire-Cheshire und Northumberland gegen den Plan aus. Nachdem alle Vermittlungsversuche bisher fehl-

geschlagen sind, hat nun Arbeitsminister Bevin Scotland Yard beauftragt, den „politischen Unruhegeistern“ nachzuspüren. In Newcastle und Glasgow sind bereits Detektive von Scotland Yard eingetroffen mit dem besonderen Auftrag, die Agitatoren zu verhaften, die angeblich in den Werften und in der Schwerindustrie die 25 000 Lehrlinge zum Streik veranlaßt haben sollen. Der britische Nachrichtenendienst schreibt einer „geheimnisvollen Föderation der kämpfenden Arbeiter“ die Anzettlung der Streiks zu.

Eine bemerkenswerte Zunahme von Kohlenarbeitereinschüßungen machte sich auf einer Tagung der radikalen Linksparteien geltend, die am Sonntag in Gestalt einer „Einheitskundgebung“ in London stattfand. 2000 Delegierte der Kommunisten, der neuen Commonwealthpartei, einige lokale Gruppen der Labourpartei sowie Vertreter zahlreicher Gewerkschaften und kommunistischer Vereinigungen waren beteiligt. Angenommen wurde eine Entschloßung, in der die Labourpartei aufgefordert wird, eine Konferenz mit dem Ziel einer gemeinsamen Politik aller Arbeitergruppen für die nächsten Parlamentswahlen einzuberufen. Den Vorsitz führte der Präsident der Bergarbeitergewerkschaften in Südwest, Borne. Er behauptete, das von der Labourpartei ausgesprochene Verbot der Teilnahme an der neuen Kundgebung. Die Politik der Regierung verurteilte tiefste Enttäuschung. Noch immer bestehe keine Klarheit über die Eröffnung der zweiten Front und die Möglichkeiten zum Sieg, von denen doch vor einer Woche keine Rede sein könne.

Erfolgreichster Opfersonntag

Berlin, 3. April. Die am 12. März durchgeführte Hausjammung zum 7. und letzten Opfersonntag des Krieges 1943/44 erbrachte das höchste Ergebnis aller Opfersonntage. Es betrug nach vorläufigen Feststellungen 64 740 672,70 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 57 374 730,68 RM. eingebracht. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 7 365 942,02 RM. = 12,8 v. H. zu verzeichnen.

Schwedens Oberbefehlshaber

15. Stockholm, 3. April. Der neue schwedische Oberbefehlshaber General Selge Jung hat am Abend sein Amt angetreten. In einem Tagesbesuch, den die schwedische Kriegsmacht an der inneren Aufrechterhaltung fester Disziplin innerhalb der schwedischen Verteidigung, ein schwedisches Verhalten, Alkoholmißbrauch und ungehörige Behandlung Untergebener im

Dienst werde er unter keinen Umständen dulden. Ueber Schwedens militärische Stärke erklärte der General: Sie habe heute einen hohen Grad von Kraft und Vollendung erreicht. Als Maßstab der in den letzten Jahren geleisteten Arbeit könne allein schon gelten, daß Ende 1943 lediglich die Ausbildung von nur etwa 5 v. H. der vor dem Jahr 400 000 Unausgebildeten noch nicht abgeschlossen gewesen sei.

Der rumänische Heeresbericht

Bukarest, 3. April. Das rumänische Oberkommando meldete in seinem Heeresbericht in der Nacht zum Montag u. a.: Von der Krin und der Küste des Schwarzen Meeres wird kein besonderes Ereignis gemeldet. Im mittleren Teil Bessarabiens hat der Gegenangriff der deutschen Truppen gestern den Feind zurückgewiesen. Nordlich von Jassy wurde durch eine schwungvolle Aktion unserer Truppen fast überall der Feind über die Nistru zurückgeworfen. Alle Feindangriffe auf Jotin wurden abgebrochen.

Der Wehrmachtbericht:

Neuer Abwehrerfolg

Andauernd erbitterte Kämpfe im Osten

Führerhauptquartier, 3. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Weithin Otschakow wurden Ueberseeschieße des Feindes vereitelt, weithin Beresowka stärkere Angriffe der Sowjets abgebrochen. In einer Einbruchsstelle sind noch schwere Kämpfe im Gange. Zwischen Dnepr und Pruth und im Raum von Tschernowik, nördlich des Dnepr, dauern die schweren Kämpfe an. Bei Stanislaw warfen ungarische Truppen feindliche Kräfte im Gegenangriff zurück. Die Besetzung von Tarnopol hielt weiter schweren Angriffen stand und vernichtete 10 feindliche Panzer. Dabei hat sich Leutnant Hoepfel, Batterieführer in einer Sturmgeschützbrigade, durch besondere Tapferkeit hervorgetan.

Wiederholte Angriffe der Bolschewisten gegen die Stadt Kowel scheiterten an dem entschlossenen Widerstand der Verteidiger. Im Raum nördlich der Stadt nahmen unsere Truppen mehrere wichtige Höhenstellungen. In den Kämpfen der letzten Tage haben sich hier der 4. Obersturmführer Mituljulek, Kompanieführer in einem Panzerregiment und der Obergefreite Bollad, im Stabe eines Grenadierregiments besonders ausgezeichnet.

Zwischen dem Dnepr und Tschauß haben die unter dem Befehl des Generals von Toppelskirch und des Generals der Artillerie Martinel stehenden Truppen in siebenstägigen schweren Kämpfen Durchbruchversuche von 17 feindlichen Schützen divisionen, einer motorisierten und zweier Panzerbrigaden vereitelt und damit einen hervorragenden Abwehrerfolg errungen. Die Sowjets hatten schwerste blutige Verluste. In diesen Kämpfen hat sich die schlesische 18. Panzer-Grenadier-Division unter Führung des Generalmajors Zutaern besonders bewährt.

Südlich Pleskau griffen die Bolschewisten mit neu herangeführten Divisionen, von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, erneut an. Sie wurden unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen und verloren 57 Panzer. Schlacht- und Kampfflieger unterstützten mit besonderem Erfolg die Abwehrkämpfe des Heeres. Allein in diesem Raum wurden 32 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen, zwei weitere durch Flakartillerie vernichtet.

Nachfahrzeuge der Kriegsmarine schossen im Finnischen Meerbusen wiederum sechs sowjetische Bomber ab. In Italien fanden auch gestern keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt. Bei einem Angriff nordamerikanischer Bomber auf Orte in Südostdeutschland wurden in heftigen Luftkämpfen 54 feindliche Flugzeuge, darunter 50 viermotorige Bomber, vernichtet. In Steyr entfielen Schäden.

Entschlossene Slowakei

Bresburg, 3. April. Innenminister Mach gab im Zusammenhang mit gewissen von Regierungsfreien im Hinblick auf die Entwicklung der Lage getroffenen Maßnahmen dem slowakischen Pressebüro eine Erklärung ab, in der er darauf hinwies, daß die Zeit ernst sei. „Wir haben uns bisher durch nichts überlassen lassen“, erklärte der Minister, „und haben uns vorbereitet, daß uns auch in Zukunft nichts überfallen kann. Es ist notwendig, sich dessen bewußt zu werden, daß der Feind vor den Toren steht und daß darüber auch uns erhöhte Pflichten erwachen. Das slowakische Volk wird in diesen Tagen den Nachweis erbringen, daß es entschlossen ist, alles für die Freiheit seiner Heimat zu opfern.“

Umschau in Kürze

3 bis 4 Millionen BRZ.

In unfrem Leitartikel in der Montag-Ausgabe muß es heißen, daß von unsern Gegnern im letzten Jahre wahrscheinlich etwa 3 bis 4 Millionen, nicht aber Milliarden BRZ, mehr gebaut als verlernt sind.

Flieger tot nach 108 Abschnitten

Den Fliegertod starb Hauptmann Emil Bitich, ein erfolgreicher Jagdflieger, Ritterkreuzträger und Sieger in 108 Luftkämpfen.

Alle alle Hamburger im Reich!

Die anfänglich der Fliegerangriffe im Juli und August 1943 ausgesetzten hamburgischen Betreuungslagen für Fliegergeschädigte gelten über den eingetragenen Unfällestermin hinaus weiter bis zum 30. Juni 1944, ohne daß es eines besonderen Vermerks auf der Karte bedarf. Eine weitere Verlängerung der Gültigkeitsdauer ist nicht beabsichtigt.

Großkundgebung in Marseille

Marseille war am Sonntag zum erstenmal Schauplatz einer eindrucksvollen Großkundgebung im Zeichen der Werbung für die französische Freiwilligenlegion gegen den Bolschewismus.

USA-Luftfahrtforderungen an England

In London sind der nordamerikanische Staatssekretär Adolf Berle und der Vizepräsident des zivilen Luftfahrtsrats der USA, Edward Warner, eingetroffen, um an die britischen Regierungstellen neue Luftfahrtforderungen zu stellen.

America soll zurücktreten

Eine Verlammlung von fast 2000 Delegierten der Indischen Liga in London forderte den Rücktritt des Innenministers America, da man nicht mit Frieden rechnen könne, solange er im Amt sei.

Von eigenen Feindern beschossen

Vor einigen Wochen wurden bei Operationen gegen das Woll Entwetol im Pazifik drei U.S.A.-Landungsfahrzeuge von einem Zeißföhrer beschossen, wobei es 15 Tote und 46 Verwundete gab.

Die Streikwelle in England

Wie Reuter meldet, befinden sich im Yorkshire Kohlengebiet 90 000 Bergarbeiter und Bergarbeiter-Lehrlinge im Ausstand.

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichstraße Kiel—Neumünster—Bresburg vom 3. bis 8. April 20 bis 6.15 Uhr, östlich der Reichstraße, also auch in Lübeck, von 21 bis 5.45 Uhr.

Maidenluck in Angeln

Besuch in einem Lager des Reichsarbeitsdienstes w. J.

Am nachfolgenden Bericht möchte ich vom weiblichen Reichsarbeitsdienst erzählen. Ich habe in der letzten Nummer der "Lebender" berichtet, dass ich in Angeln einen Tag im Reichsarbeitsdienst verbracht habe. Ich war in einem Lager des Reichsarbeitsdienstes, das sich in Angeln befindet. Ich habe dort viele interessante Dinge gesehen und erfahren. Ich möchte Ihnen nun einige Details erzählen.

Das Lager ist ein großes, offenes Gelände, das in mehrere Abschnitte unterteilt ist. In einem Abschnitt befinden sich die Wohnquartiere der Frauen. Die Häuser sind einfache, zweistöckige Gebäude, die in Reihen angeordnet sind. In einem anderen Abschnitt befinden sich die Werkstätten. Hier arbeiten die Frauen an verschiedenen Handwerken. In einem dritten Abschnitt befinden sich die Sportplätze. Hier finden verschiedene Sportveranstaltungen statt.

Die Frauen im Reichsarbeitsdienst sind sehr fleißig und engagiert. Sie arbeiten hart, um ihren Beitrag zum Kriegsanstrengung zu leisten. Sie sind auch sehr sportlich und engagieren sich in verschiedenen Sportaktivitäten. Die Atmosphäre im Lager ist sehr positiv und teamorientiert. Die Frauen unterstützen sich gegenseitig und arbeiten zusammen, um ihre Aufgaben zu bewältigen.

Ich habe auch viele interessante Gespräche mit den Frauen geführt. Sie erzählen mir von ihren Erfahrungen im Reichsarbeitsdienst und von ihren Plänen für die Zukunft. Sie sind sehr stolz darauf, ihren Beitrag zum Krieg zu leisten, und sie hoffen, dass sie nach dem Krieg eine gute Zukunft haben werden.

Das Leben im Reichsarbeitsdienst ist nicht immer leicht, aber es ist auch sehr bereichernd. Die Frauen lernen viel über sich selbst und über die Welt. Sie lernen, Verantwortung zu übernehmen und zu arbeiten. Sie lernen auch, sich zu entspannen und zu genießen. Das Leben im Reichsarbeitsdienst ist eine tolle Erfahrung, die ich nie vergessen werde.



Die Mädchen flattern

Die Mädchen flattern in den Uniformen des Reichsarbeitsdienstes. Sie stehen in einer Reihe und lächeln in die Kamera. Die Uniformen sind dunkel und haben eine Koppel mit einem Kreuz. Die Mädchen haben kurze Haare und tragen Schuhe.

Die Mädchen flattern in den Uniformen des Reichsarbeitsdienstes. Sie stehen in einer Reihe und lächeln in die Kamera. Die Uniformen sind dunkel und haben eine Koppel mit einem Kreuz. Die Mädchen haben kurze Haare und tragen Schuhe.

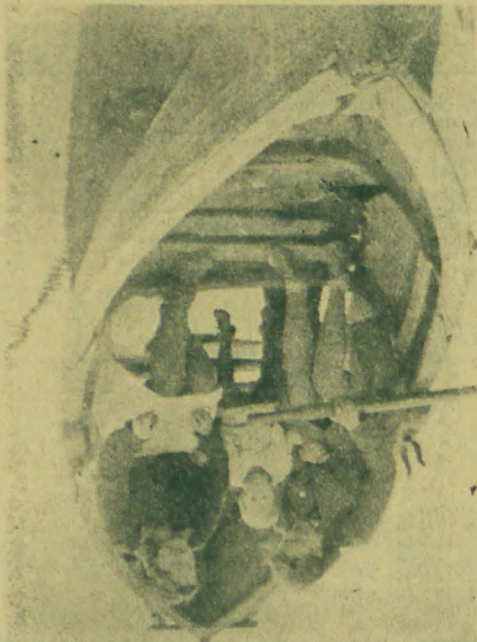


Lockruf, wenn die Hühner gemeint sind. Bauer und Bäuerin freuen sich an dem bewegten Bild.

Die Hühner sind ein wichtiger Bestandteil der Ernährung im Reichsarbeitsdienst. Sie liefern Eier, die für die Frauen und ihre Familien sehr wertvoll sind. Die Frauen kümmern sich um die Hühner und legen sie in den Stall. Die Bäuerinnen helfen ihnen dabei. Die Hühner sind sehr glücklich und flattern umher.

Die Hühner sind ein wichtiger Bestandteil der Ernährung im Reichsarbeitsdienst. Sie liefern Eier, die für die Frauen und ihre Familien sehr wertvoll sind. Die Frauen kümmern sich um die Hühner und legen sie in den Stall. Die Bäuerinnen helfen ihnen dabei. Die Hühner sind sehr glücklich und flattern umher.

Die Hühner sind ein wichtiger Bestandteil der Ernährung im Reichsarbeitsdienst. Sie liefern Eier, die für die Frauen und ihre Familien sehr wertvoll sind. Die Frauen kümmern sich um die Hühner und legen sie in den Stall. Die Bäuerinnen helfen ihnen dabei. Die Hühner sind sehr glücklich und flattern umher.



Mit dem nahen See herrliche Freizeitmomente

Die Frauen im Reichsarbeitsdienst haben viel Freizeit. Sie können zum See gehen und spazieren. Sie können auch schwimmen oder fischen. Die Freizeit ist sehr wichtig für sie, um sich zu entspannen und zu genießen. Die Frauen lieben die Natur und die frische Luft.

Die Frauen im Reichsarbeitsdienst haben viel Freizeit. Sie können zum See gehen und spazieren. Sie können auch schwimmen oder fischen. Die Freizeit ist sehr wichtig für sie, um sich zu entspannen und zu genießen. Die Frauen lieben die Natur und die frische Luft.

Die Frauen im Reichsarbeitsdienst haben viel Freizeit. Sie können zum See gehen und spazieren. Sie können auch schwimmen oder fischen. Die Freizeit ist sehr wichtig für sie, um sich zu entspannen und zu genießen. Die Frauen lieben die Natur und die frische Luft.

Die Frauen im Reichsarbeitsdienst haben viel Freizeit. Sie können zum See gehen und spazieren. Sie können auch schwimmen oder fischen. Die Freizeit ist sehr wichtig für sie, um sich zu entspannen und zu genießen. Die Frauen lieben die Natur und die frische Luft.

